Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 11

Rubrik: Mode-Bericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stickerei

Plauener Brief.

Es gibt immer noch sehr viele arbeitslose Textilarbeiter in Plauen, aber so trostlos, wie etwa vor einem Jahre, ist es glücklicherweise doch nicht mehr. Es gibt zumal kleinere Betriebe, welche gegenwärtig mit Arbeit überhäuft sind. Wollte die allmächtige „Mode" die Güte haben, unsere Erzeugnisse mehr als bisher in Gunst zu ziehen, so würden sich die tatenlosen Hände noch bedeutend verringern. — Die mächtigste Hemmung aber legt uns die allgemeine Unsicherheit der politischen Lage in den Weg. Die Einkäufer, welche vor einigen Wochen in Plauen weilten, haben teils ganz ansehnliche Aufträge gegeben. Es sind auch noch eine ganze Anzahl weitere Einkäufer angemeldet; ob sie aber kommen, und wie ihre Bestellungen sein werden, hängt alles von Dingen ab, welche außerhalb unserer Macht liegen. In Lohnstickerkreisen bespricht man sich immer noch eifrig über die gesetzliche Regelung der Mindeststichpreise. Die Vogtländische Fabrikantenschutzgemeinschaft hat eine Kommission eingesetzt, welche an der Ausarbeitung dieses Tarifes arbeitet. Betreffs der Preisfrage soll bereits unter den beteiligten Verbänden „Einverständnis" bestehen. Ein Bericht des Deutschen Konsulates in St. Gallen ist auch eingegangen über diese Frage. So konnte man erfreulicherweise auch die trüben Erfahrungen, welche in St. Gallen mit dieser Einrichtung gelegentlich gemacht wurden, mit ins Gesichtsfeld ziehen. Das wird auch gut sein. Man könnte sonst leicht die mannigfachen Schwierigkeiten übersehen, welche die gesetzliche Regelung einer derart schwierigen Frage mit sich bringt, und alles Heil für unsere Stickereiindustrie nur von dem Mindeststichpreisgesetz erwarten. — Die Freunde der „Luftspitze" müssen wohl noch einige Zeit warten, bis diese Gattung wieder einmal in Blüte steht.

Man hat Filet gemustert; man schafft Irisch, aber die Masse unserer Musterung ist Stoff und Tüll. Die Richtlinien sind immer noch Chantilly und andere alte Spitzenarten Frankreichs, und ebenso Aegyptisch, Japanisch, Chinesisch; kurz Orient. Reizvolle Farbenzusammenstellungen, von den zartesten Schattierungen bis zu den stärksten und kühnsten Farbenspielen, welche vor Jahren keine Firma gewagt hätte, werden auf den Markt gebracht. Bei jeder Musterung ist unser Ziel: nur das Allerbeste zu schaffen, dessen wir fähig sind. Daß wir in Nouveauté-Ware hochwertige Leistungen vermögen und auch immer gegeben haben, ist bekannt. Jetzt gilt es aber auch in Massenartikeln Höchstwerte zu schaffen. Der Mangel und die Kosten der Rohstoffe zwingen uns, bei größter Sparsamkeit so vielgestaltig und reichhaltig zu sein, wie wir es bisher nicht vermocht haben. War unser Ruf bisher „Billig und schlecht", so muß er ferner sein „Billig und gut". Das mag dem einen unscheinbar, dem andern großsprecherisch klingen. Gewiß ist, daß dieser Wahlspruch unser weiteres Schaffen beherrschen wird und beherrschen muß. Seine Erfüllung ist keine leichte Aufgabe, darüber täuschen wir uns nicht. Das Können, welches wir uns in jahrzehntelanger Arbeit erworben, wird uns getreu zur Seite stehen. Der Wille, welcher zu jedem Werke nötig, ist allerseits vorhanden. So werden wir unseren Weg gewiß machen, trotz allen Schwierigkeiten und Hemmnissen, welche sich unserer Stickereiindustrie entgegenstellen. Albert Vogtländer.

Mode-Berichte

Neue Herrenmoden. Der „N. Z. Z." ging von ihrem Korrespondenten aus Paris folgender Bericht zu:

Die Pariser Herrenschneider, von London und New-York gebührend inspiriert, haben heuer dekretiert, daß ein rechter Mann keine feine Taille nötig hätte, und, energisch die Idee zur Tat machend, bringen sie nun Vestons, Jackettes, Smokings, welche die Taillenlinie viel weniger als bisher markieren, die sich denn auch nach und nach dem halbweiten Genre wieder nähern werden. Um aber der Phantasie doch etwas Spielraum zu lassen, wird nun die gesamte Herrengarderobe mit schmalen oder breiten schwarzen Litzen eingefaßt, nicht nur, wie einst nur die Jackettes, nein, auch die Vestons und Gilets, nicht nur die schwarzen Exemplare, auch die graumelierten oder ganz grauen. Das also eingefaßte Veston mit assortiertem Gilet wird zu schwarzen oder dunkelgrauen, feingestreiften Beinkleidern getragen, oder zu solchen aus gleichem Material, mit seitlicher, breiter Litze. Man mag, also bekleidet, am Nachmittag tanzen, zu einer Trauung gehen, einen Tee, selbst in eleganter Umgebung einnehmen, ja selbst bei kleinen Diners, bei Theatervorstellungen, in Ehren figurieren. Das eingefaßte Veston repräsentiert den halbeleganten Anzug, der sich neben der Jackette, und wäre sie noch so kunstvoll eingefaßt, doch sehen lassen mag.

Der Hut will gleichfalls seine bisherige zwanglose Art abstreifen und um eine Oktave eleganter werden. Sein Filz ist nicht mehr spartanisch-haarig, sondern heikel-glatt geworden, zart sind seine grauen und bräunlichen Töne, die Ränder sind breiter geworden, mitunter gleichfalls eingefaßt, der Bug zeichnet sich energisch in der Mitte, die beiden Grübchen oben werden ausgebügelt, man muß ihn jetzt anders anfassen lernen. Auch die Schmetterlingsschleife sitzt nicht mehr hinten, sie wird steifer, glatter und rückt seitlich vor. Der steife, runde Filzhut, der sogenannte „Melon" wird in Paris viel getragen, hingegen hat selbst bei den Rennen der Zylinder wenig Anhänger. Nur mehr selten dringt er über die begrenzte Domäne der offiziellen Anlässe im politischen wie im privaten Leben. Und wenn man nicht Mr. Millerand ist, oder heiratet, kann man es gut ohne ihn machen.

Die Mode in China. Der Polizeichef von Schanghai hat ein strenges Edikt gegen die nunmehr auch im himmlischen Reich sich einbürgernden neuen Damenmoden erlassen. Mit ernsten Worten warnt er die Chinesinnen davor, diese europäischen „Schamlosigkeiten" im Reiche des Konfuzius einzuführen. „Die Kleidung der Frauen", heißt es in der Verordnung, „ist in neuester Zeit vielfach zu kurz, so daß die Arme und die Fußknöchel zu sehen sind. Viele dieser Kleider sind eine Nachahmung fremder Moden und verunstalten die Trägerinnen, die dann weder wie Fremde noch wie Chinesen aussehen. Frauen mit solcher Kleidung sind schamlos genug, sich auf den öffentlichen Straßen zu zeigen. Alle Frauen, die in einem solchen Aufzuge betroffen werden, sollen in Zukunft verhaftet und schwar bestraft werden."

Die Farbenfreudigkeit der Sonnenschirme. Die außerordentliche Farbenfreudigkeit der Mode hat auch vor den Sonnenschirmen nicht Halt gemacht. Wie immer auch ihre Form sich zeigt, ob als flacher, hochmoderner japanischer Schirm, mit vielen Feldern und starken Stäben, ob als hoch getürmter, leider ziemlich kleiner Schirm in verkehrter Tulpenform mit seidenem Innenfutter oder in der nie unmodern werdenden gebräuchlichen Achtfelderform, immer sind die Bezüge sehr frischfarbig, zumeist von außerordentlicher Farbenfreudigkeit zeugend. Rot, Grün, Braun und Blau in allen Schattierungen sind die Hauptmodefarben des kommenden Sommers. Allerdings sind schwarz und weiß, oder schwarz-weiß gestreift oder karriert auch im kommenden Sommer wieder äußerst schick. Besonders duftige Modelle von weißen Schirmen zeigen reichsten Falbel- oder Rüschenbesatz von weichem Tüll, Chiffon, schmiegsamer Seide oder starrem Taft.

Auch zackige feine Plisses in zwei oder drei Abstufungen mit Hohlsäumen und feinem Zäckchenrand, erheben Anspruch auf besondere Beachtung der Frauenwelt. Handgebatikte und bemalte Schirme sichern der Trägerin die Originalität „ihres Schirmes ebenso, wie einzelne Griffe, die abweichend von dem noch immer ebenfalls modernen, gebogenen Naturstock, eingesetzte Steine, Elfenbeinschnitzereien, Metallornamente, zierliche Monogramme auf großer Horn- oder Metallplatte am klobig verstärkten Stockende zeigen.

Von London kommt die Nachricht, daß die Mode dortselbst von Japan beeinflußt wird. Die eigenartigen Farbenzusammenstellungen und wunderbaren Stickereien, durch die Japan berühmt ist, haben London völlig erobert und werden in diesem Jahre dort die Sommermode sein. Ohne Zweifel hat der Besuch des japanischen Kronprinzen in England viel dazu beigetragen, daß des Ostens lebhafte Farben jetzt überall auf Londons Straßen erglänzen, und das soll der Gruß der Engländerinnen an den Japanerprinzen sein. Und selbst wenn die meisten Stoffe und Sticke-

reien nicht echt japanisch, sondern nur englische Nachahmungen sind, so sind sie deswegen nicht weniger schön als die Originale aus Nipon. Die losen modernisierten Kimonos sind geradezu ideale Teekleider. Ist die Engländerin aber erst einmal „japanertoll" geworden, so leert sie den Becher der japanischen Mode auch bis zur Neige. Nicht nur, daß sie sich ihr blondes Haar brennt und pomadisiert, sodaß es glatt wie ein Seehundfell anliegt und auf dem Kopf mit farbigen Kämmen festgesteckt wird, nicht genug damit, frisiert sie sich das Haar auch ins Gesicht hinein, so daß es wie eine Franse in die Stirn bis in die Augen fällt. Da sie zu ihrer großen Sorge die Augen nicht färben kann, so schwärzt sie ihre Augenbrauen kohlschwarz und zeichnet sie so, daß sie bis an die Haarfranse heranreichen. An den Füßen trägt sie goldbrokierte hohe Stöckelschuhe, die den Gang gerade nicht verschönen. („Seide".)

Marktberichte

Rohseide.

Auf dem Lyoner Rohseidenmarkt wurden in der letzten Zeit die Umsätze etwas lebhafter. Das erneute Auftreten New-Yorks auf den verschiedenen Produktionszentren wirkte auch auf die lokale Spekulation ab und die Fabrikanten, welche am Ende ihrer Vorräte waren, versahen sich mit neuer Ware. Die Nachfrage war daher ziemlich allgemein.

Europäische und levantinische Seiden zeigten folgende Notierungen:

Grèges Cévennes extra 10/12	165 Fr.
„ Cévennes 1er ordre 12/16	140 „
„ Italie extra 10/12	150 „
„ Italie 1er ordre 9/11	140 „
„ Italie 2e ordre 12/16	125 „
„ Piémont et Messine extra 9/11	175 „
„ Piémont et Messine extra 12/16	160 „
„ Piémont et Messine 1er ordre 12/16	135—140 „
Org. Piémont et Messine extra 20/22	180 „
Trames Italie 1er ordre 26/30	140 „
Grèges Chine filatures:	
Soy lun extra 9/11	180 Fr.
Sing cheong 1er et 2e fil 9/11	175 „
Double deer extra et I 11/13	160 „
Rayon d'or 1er et 2e fil 11/13	160 „
Grèges Canton filatures notierten:	
Chung sun wo 13/15 (en mer)	135 Fr.
Best I, 16/18 (disp.)	120 „
Gold dragon 13/15 (disp.)	120 „
Double star 18/22 (disp.)	115 „
Bon I 18/22 (disp.)	112—115 „

(„B. d. S.")

Rohseidenernte 1920/21. Die Union des Marchands de Soie in Lyon, die über die zuverlässigsten Hilfsmittel zur Schätzung der Seidenernte in den verschiedenen Erzeugungsländern verfügt, veröffentlicht die vorläufige Zusammenstellung für die Seidencampagne 1920/21 (1. Juli 1920 bis 30. Juni 1921). Die Zahlen sind folgende, wobei die Ergebnisse der letzten normalen Campagne vor Kriegsausbruch (1913/14) zum Vergleich herangezogen werden:

		1920/21	1919/20	1913/14
Italien	kg	3,325,000	1,835,000	3,540,000
Frankreich	„	250,000	180,000	350,000
Spanien	„	75,000	65,000	82,000
Oesterreich	„	—	—	150,000
Ungarn	„	—	—	123,000
Europa	kg	3,640,000	2,090,000	4,245,000
Osteuropa, Levante und Zentralasien	kg	750,000	1,040,000	2,315,000
Yokohama	„	9,750,000	15,210,000	12,120,000
Shanghai (einschl. Tussah)	„	3,175,000	5,525,000	5,765,000
Canton	„	1,835,000	3,180,000	2,750,000
Britisch-Indien	„	35,000	130,000	113,000
Franz.-Indien	„	15,000	15,000	12,000
Ostasien (Ausfuhr)	kg	14,810,000	24,060,000	20,760,000
Total	kg	19,200,000	27,190,000	27,320,000

Die Union bemerkt zu dem Ausfall von rund 8 Millionen Kilogramm oder 30% gegenüber den Ziffern der Campagne 1919/20, daß dieser nicht von einem geringeren Ernteerträgnis herrühre, sondern von der stark verringerten Rohseidenausfuhr aus Ostasien als Folge des bedeutenden Rückganges im Verbrauch der nordamerikanischen und europäischen Industrie. Die Schätzungen für die Levante, Klein- und Zentralasien müssen endlich mit Vorsicht aufgenommen werden.

Der Rohseidenmarkt im Jahre 1920. Vor kurzem ist uns der Jahresbericht pro 1920 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft zugegangen. Wir entnehmen demselben folgende Schilderung über die Lage des Rohseidenmarktes:

„Das Jahr 1920 wird in der Geschichte des Seidenhandels als eines der ereignisreichsten u. merkwürdigsten in der Erinnerung fortleben. Hochkonjunktur und Depression, Warenmangel und Anhäufung von Vorräten, stürmischer Aufschlag und panikartiger Abschlag, große Gewinne und schwere Verluste, fieberhafte Produktion und Arbeitslosigkeit sind sich wohl noch nie so plötzlich und unmittelbar gefolgt, wie im vergangenen Jahre. In wirtschaftlicher Beziehung ist die weitere Versteifung der Geldleihsätze zu erwähnen. Während die offizielle Diskonto-Rate der Schweiz. Nationalbank unverändert auf 5% blieb, sind im April die Bankraten in Frankreich auf 6% und in England auf 7% gestiegen. Große Sorgen sind dem Handel aus den Kursschwankungen erwachsen, für welche auf die weiter unten folgenden Notierungen verwiesen sei. Die allgemeine Teuerung machte in der ersten Jahreshälfte weitere Fortschritte.

Im Seidenhandel setzte mit Jahresbeginn lebhafte Nachfrage ein. Bei geringen Vorräten in Yokohama wurden die Preise an der Börse in Yokohama von 3300 Yen (370 franz. Franken) auf 4400 Yen (490 franz. Fr.) getrieben. In Lyon stieg der Preis für Japan Fil. 1½ 13/15 von 315 franz. Fr. auf 430 franz. Fr. Aber schon gegen Ende Januar zeigten sich Zeichen eines Wetterumschlages. Man munkelte von gewaltigen Rohseidenstocks in Newyork und hörte von Maßnahmen der amerikanischen Banken, die auf Anordnung der „Federal Reserve Board" und zum Zwecke der Eindämmung der Spekulation und der Inflation die Kredite beschnitten, so daß Händler und Fabrikanten gezwungen waren, ihre Vorräte auf den Markt zu werfen. Im Geschäft wurde es nun still. Wiederverkäufe von Japan-Grègen von seiten der italienischen Spekulation und Angebote italienischer Cocons und Seiden neuer Ernte auf tiefer Basis brachten die Preise ins Rutschen. Aus Japan kamen Berichte über eine scharfe Finanzkrise, hervorgerufen durch wilde Spekulation und übermäßige Neugründungen aller Art; der Stock in Yokohama stieg von 9000 Ballen Anfang Februar auf 32,000 Ballen im Mai und es vollzog sich ein Preissturz von unheimlicher Geschwindigkeit und Ausdehnung. Ende Mai standen Japan Fil. 1½ 13/15 wieder auf 180 franz. Fr. Découvert-Verkäufe wurden sogar bis auf 135 franz. Fr. hinunter getätigt. Die Marktpreise in Schweizerfranken ergaben ein weniger extremes, aber immerhin noch genügend abschreckendes Bild: Aufstieg von Fr. 170 auf Fr. 190 und Sturz, in der Zeit von vier Monaten, von Fr. 190 auf Fr. 80. Im Juni folgte eine kleine Schwenkung nach oben und alsdann ein weiterer Abschlag infolge von Liquidationen an der Seidenbörse in Yokohama, so daß die Preise bei der allgemeinen Enthaltsamkeit der Käufer überhaupt keinen Boden mehr zu haben schienen. Im August zeigt sich endlich wieder etwas Leben im europäischen Geschäft. Die tiefen Preise und die geringen Verschiffungen nach Europa ermutigten die europäische Fabrik aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und es entwickelte sich während einiger Wochen ein ziemlich lebhaftes Geschäft, besonders in Japanseiden, die sich in der ersten Hälfte September für Fil. 1½ 13/15 wieder bis etwa 230 franz. Fr. erholten. Die gute Stimmung hielt aber nicht lange an und es folgten wieder böse Zeiten. Seit dem Frühjahr hatte sich Amerika ganz auf die Liquidation seiner Hochkonjunkturpositionen beschränkt und sich vollständig neuer Einkäufe enthalten. Die Arbeit in der Fabrik wurde bis auf 30% eingeschränkt. Die allgemeine Geschäftslage wurde als schlecht und die Kaufkraft als stark vermindert erkannt. Die Zahl der wirtschaftlichen Zusammenbrüche nahm auch in der Seidenindusrie überhand und der Seidenhandel wurde von solchen in schwerer Weise betroffen. Die Geschäftsstockung hatte sich inzwischen über die ganze Welt ausgedehnt, und allgemein wurde vom „Käuferstreik" des Publikums gesprochen, das in sicherer Erwartung des Preisabbaues sich jeder vermeidbaren Anschaffung enthielt. Das Jahr, das mit fieberhafter Tätigkeit begonnen, schloß mit weitverbreiteter Arbeitslosigkeit."

Baumwolle.

Hierüber schreibt die „Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie": Die verflossene Woche brachte auf den Baumwollmärkten wenig Veränderung. Die sich leise bemerkbar machende Haussestimmung nach den jüngsten Vorgängen auf dem Kontinent hat